

B e r i c h t

über die Feierstunde, die Stammapostel Fehr am Samstag, dem 08. Dezember 1990, in Quelle gehalten hat.

Chor: Gott grüße dich...

Bezirksapostel Engelauf: Unser herzlich geliebter Stammapostel, wir sind, liebe Jugend, miteinander tiefbewegt aber auch von ganzem Herzen dankbar, daß unser Stammapostel einmal hier an die Begegnungsstätte der Jugend aus dem Bezirk Nordrhein-Westfalen gekommen ist. Es sind heute, lieber Stammapostel, aus jedem Unterbezirk – 30 Unterbezirke haben wir – acht Jugendliche als Repräsentanten der anderen Jugend nach hier gekommen. In diesem Haus versammeln sich über das Jahr, bis auf die Winterzeit, jeweils 300 bis 320 Jugendliche sonntäglich. Wir haben ein ähnliches Haus, was nicht rund, sondern eckig ist, aber mit dem gleichen Inhalt in Hochdahl bei Wuppertal. Seit 1983 sind insgesamt etwa 80.000 Jugendliche durch diese beiden Häuser gegangen und haben selige, schöne Stunden erlebt. Einige kommen allerdings nicht mehr. Darüber sind wir noch nicht mal so traurig. Sie haben sich hier kennengelernt und sind glücklich verheiratet. Als wir vor vierzehn Tagen hier waren, war ein älterer Herr unter uns, ein namhafter Musiker und Maler. Er kam nach diesem Zusammensein – er wollte mal im Kreis unserer Jugend sein, er gehört noch nicht zu uns – und sagte: "Wissen Sie, heute habe ich etwas erlebt. Ich erlebe, wo ich hinkomme, immer viel Technik. Aber heute nachmittag im Kreis der Jugend habe ich viel Herz erlebt." Das sollst Du auch heute nachmittag erleben, lieber Stammapostel. Unsere Herzen schlagen alle in das Deine hinein, und ich heiße Dich und die Begleitung von ganzem Herzen, auch im Namen der Jugend, die hier nicht sein kann, hier in unserer Mitte willkommen. Du sollst fühlen, daß wir Dich mit allen Fasern unserer Seele lieben. Herzlich willkommen, lieber Stammapostel.

Stammapostel: Herzlichen Dank. So, jetzt ist die Arbeit schon bei mir. Dann wollen wir beten.

Gebet: Allmächtiger Gott, liebevoller und guter himmlischer Vater. Wir kommen auch heute und jetzt zu Dir mit einem dankbaren Herzen. Du hast die Wege bereitet und die Herzen gelenkt. Wir dürfen hier für Augenblicke zusammen sein an diesem besonderen Ort, wo schon so oft, wie wir hör-

ten, die Jugend zusammen war und Gemeinschaft pflegen durfte. Die Gemeinschaft macht stark. Einzelgänger werden Sonderlinge und gehen unter. Aber wer in der Gemeinschaft des Geistes bleibt, der bleibt bewahrt und kommt ans Ziel. Und nun, lieber Vater, wenn wir hier auch für ein paar Augenblicke zusammensein dürfen, so erfreue Du uns in dieser Gemeinschaft. Alles, was die Jugend vortragen will, darauf lege Dein Wohlgefallen und Deinen Segen und schenke das Gelingen. Du wollest Deine hohe Hand über uns halten, daß wir bewahrt bleiben können nach Leib und Seele und Geist. Und über dem allem laß dieses Zusammensein auch dazu dienen, daß unsere Herzen eingestimmt werden auf den morgigen Sonntag, unser Inneres bereit wird, um Wort und Sakrament zu empfangen am lebendigen Altar. Lieber und guter Vater, wir freuen uns so sehr über die Begegnung hier. Sie soll gleichsam ein Vorgeschmack dessen sein, wie wir uns freuen werden am Tag des Herrn, wenn wir alle sehen, mit denen wir eins waren und verbunden und wenn wir am Ziel sind und alle Fragezeichen hinweggetan sind und uns alles klar sein wird. Lieber Vater, bis dann aber wollen wir treu bleiben. Du mögest uns Kraft schenken, daß wir treu bleiben können, und auch solche Begegnungen mögen dazu eine Kraftquelle bilden und darstellen. Nun gib mehr, als wir bitten können und erhöere uns um Jesu willen. Amen.

Stammapostel: Herzlich liebe Jugend, liebe Brüder und Schwestern, vor einem viertel Jahr war ich ja bereits in Eurem Bezirk und hielt den Gottesdienst hier in Quelle. Nun bin ich schon wieder da. Es entwickelt sich langsam zu einer Landplage, meine Besuche, aber ich verspreche Euch, ich komme dieses Jahr ganz bestimmt nicht mehr. Nächstes Jahr werden wir dann wieder sehen. Dann war ja geplant, im September, daß ich zur Jugend gehen würde für Augenblicke in einer Begegnungstätte, allerdings dann unter freiem Himmel, in Darfeld, weil ich ja schon mal an einem Ort war, in Schölller. Dann mußte ich ja leider kurze Zeit zuvor noch zusätzlich zum ganzen Reiseprogramm in die damalige DDR reisen zu einer Trauerfeier. Und es lag, wie man so sagt, einfach nicht mehr drin, daß ich dann am Samstag zur Jugend auch noch hätte kommen können. Man kann ja alles machen, wenn es sein muß, aber man muß auch ein bißchen vernünftig bleiben. Nun gibt sich aber heute die Gelegenheit, für ein paar Augenblicke hier zusammenzusein. Ich freue mich darüber wirklich von ganzem Herzen. Soeben hat der Bezirksapostel erklärt, aus jedem Ältestenbezirk seien 8 hier. Das ist ein schönes Bild. Aus jedem Bezirk eine Arche Noah, denn bei Noah waren acht in der Arche. Ihr habt zum Teil somit, so

kann ich es mir vorstellen, einen recht weiten Weg gehabt und habt auch entsprechend einen weiten Weg wieder zurück. Wenn ich mich auch in der deutschen Geographie nicht ganz im Detail auskenne, so kann ich mir doch vorstellen, daß einige von Euch zurückreisen müssen bis an die belgische Grenze, und andere gehen wieder hinunter ins Rheinland usw. Also, wir müssen uns, auch wenn es ganz schön und gemütlich und freudig sein sollte hier, doch an die Zeit halten, denn ich habe ein Interesse daran, daß Ihr morgen alle zum Gottesdienst kommt und möglichst diesen Gottesdienst nicht schlafend durchlebt.

Ja, liebe Jugend, wenn ich nun spontan ganz ganz kurz ein paar Worte an uns richten soll, was soll's denn sein? Diese Frage habe ich dem lieben Gott gestellt vor ein paar Augenblicken. Dann kam auf meinen Geist Folgendes: Wir leben wirklich in einer ganz besonderen Zeit. Das empfindet und fühlt Ihr als Jugendliche vielleicht noch viel mehr als wir, die wir schon im Mittelalter sind oder solche, die schon im vorgerückteren Alter stehen. Es ist die Zeit des absoluten Informationsüberflusses. Es gab noch keine Zeit, solange es Menschen auf Erden gibt, wo so viel Information übermittelt wurde wie heute. Einerseits ein Konsumdenken ohnegleichen in unseren Breitengraden, ein entsprechendes Angebot auch, zum andern nicht zuletzt durch die Massenmedien ein Informationsüberfluß sondergleichen. Man muß schon viel verkraften können, und, ich brauche da jetzt ein Fremdwort, das Ihr sicher alle versteht, unbedingt selektionieren, sonst wird das Herz und die Seele und der Geist und das Gemüt und alles überflutet. Und man weiß nach kurzer Zeit nicht mehr, was links und rechts ist und was oben und unten ist, denn die Meinungen schwimmen umher und die Ideen überstürzen sich und die Ansichten auch. Es ist ein Wahnsinn, was da auf ein Menschenherz eindringt, nur in einer Woche oder in einem Monat oder in einem Jahr. Wenn ich ab und zu auf Reisen in andere Erdteile komme und in andere Länder, wo man dann ab und zu sieht, daß da überhaupt keine Elektrizität, keine Kommunikationsmittel, keine Zeitungen, kein Radio, kein TV, überhaupt nichts da ist und sich dann dabei vorstellt, mit was wir alles gefüttert werden, Tag und Tag, dann stellt sich jeweils schon die Frage: Wer ist eigentlich glücklicher? Die dort im Busch, die überhaupt nichts wissen, oder wir hier in hochzivilisierten Ländern, die wir vor lauter Wissen auch bald nichts mehr wissen? Es muß unbedingt selektioniert werden, sonst gibt es im Innern, darf ich dieses Wort wieder mal benutzen, ein Tohuwabohu. Ich hab in meiner beruflichen Tätigkeit eine Zeitlang in der Werbebranche gearbeitet. Wißt Ihr, das sind ja die, die den Leuten Bedürfnisse wecken, die sie vorher gar nicht hatten, damit man endlich wieder was ver-

kaufen kann. In dieser Werbebranche hat man dann dieses und jenes bewußt eher mitbekommen, wie manchmal die Leute manipuliert werden. Immerhin ist jetzt das - Moment, ich muß rechnen, ja, ich bin ja schon 15 Jahre vom Fenster weg. Ich bin ja schon 15 Jahre bei der Neuapostolischen Kirche angestellt. Also, schon wieder eine Menge Zeit vergangen. In der Werbebranche sind es schon alle Großväter jetzt. -, aber schon damals vor 15 Jahren, da haben wir zum Beispiel gelernt, daß ein normaler Bürger in Deutschland oder in der Schweiz oder in Holland, wenn er am Morgen aufsteht und zur Arbeit geht, bis er am Abend wieder zu Hause ist, mindestens direkt oder indirekt zwei- bis dreihundert Werbeeindrücke aufnimmt in seinem Hirn. Ob Ihr es glaubt oder nicht, es ist so. Das beginnt am Morgen, wenn der Mann aufsteht und sich rasiert, dann liest er "Braun". Vielleicht habt Ihr einen anderen, Brüder. Ich habe einen "Braun". Das geht weiter beim Zähneputzen, da heißt's "Colgate Palmolive" bei mir. Ja, hier darf man ja Werbung machen. Dann geht man in die Straßenbahn und liest die Headlines von den Tageszeitungen usw. Bis man am Abend nach Hause geht, ohne daß man etwas ganz Besonderes gemacht hat, als nur den normalen Tagesablauf durchlebt, hat man zwei- bis dreihundert Eindrücke der Werbung in sich, ob bewußt oder unbewußt. Jetzt wenn man sich überlegt, was da alles sonst noch dazu kommt, wenn man Rundfunk hört, Zeitung liest, die News sieht usw., wenn man diskutiert. Es ist, darf ich das Wort noch einmal brauchen, das darf ich sonst ja nicht sagen vom Altar aus, aber hier - ist das auch ein Altar? Nein, heute nicht. -, es ist ein Wahnsinn, was da auf einem zuströmt. Es gibt für uns nur eins, wir müssen immer mehr lernen zu selektionieren, zu sagen, das konsumiere ich nicht, das brauche ich nicht, das prallt an mir ab. Sonst sind wir überfüttert. Wer überfüttert ist, hat nachher keine Aufnahmekapazität mehr, wenn der liebe Gott uns etwas in das Innere legen will. Das ist das Problem. Der liebe Gott in seinem Werk will ja sein Angebot auch etwas ausweiten. Es ist dringend nötig. Darum habt Ihr hier zum Beispiel solche Begegnungstätten, daß wir nebst den Gottesdiensten in der Gemeinschaft auch noch etwas Beeinflussung von oben haben. Aber wenn da drin natürlich schon alles überfüttert ist und der Krug schon am Überlaufen ist, geht ja kaum mehr etwas rein. Darum hatten es unsere Väter und Großväter und Urgroßväter schon etwas einfacher, als daß Ihr es habt, liebe Jugend. Aber ich glaube, wenn man mit einem gesunden kritischen Geist alles betrachtet, was an uns herankommt und alles mißt an unserer Zukunft und an der Ewigkeit, dann beginnen wir zu selektionieren und auszuscheiden. Dann hat's da drin immer den schönsten Platz noch offen, und frei für das Angebot unseres Gottes, denn das ist das Wichtigste. Wichtigere In-

formationen gibt es nicht, als die, die vom Throne Gottes kommen. Schönere Neuigkeiten kennt ein Kind Gottes nicht, als die, die durch den Heiligen Geist übermittelt werden, als neue Erkenntnisse und neue Weisheiten unseres Gottes. So, liebe Jugend, gehen wir durch diese Zeit der vielen Angebote und nutzen vor allem das göttliche Angebot und wollen nach Hause kommen.

Das war mein kurzer Gedanke. Ich habe mir überhaupt gar nichts vorgenommen, was ich Euch sagen wollte. Das mußte wirklich spontan kommen, von oben. Ich habe mir auch kein Bibelwort vorgenommen, das ich Euch vorlesen will. Vielleicht schlage ich eines auf, das uns wohltut. Ja, vor mir liegt jetzt da der Epheser. Da schreibt der Apostel Paulus:

Derhalben beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.

Ich glaube, das ist in der Sprache der Heiligen Schrift genau das, was ich vorher schon sagte.

Daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen und ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe.

Aber nun keine Sorge, liebe Jugend, es folgt jetzt keine Predigt über dieses Wort, sondern es folgt nun das Programm, wie es zusammengestellt wurde.

Es folgte die Begrüßung des Stammapostels durch zwei "Leineweber":

Liebe Jugend, Freunde, Gäste,
hier vereint am frohen Tag
freuen sich an diesem Feste
auf den Mann, den jeder mag.
Du, Stammapostel, kommst nach Quelle,
Dein Herz hast Du uns mitgebracht.
Dich grüßen wir an dieser Stelle
in unserer Leinewebertracht.

Und Vater Niehaus machte
bald Dienst als Knecht des Herrn.
Die frohe Botschaft brachte
er den Steinhagenern gern.
Viel Gegenwinde wehten ihm bald ins Angesicht.
Doch fuhr er fort zu säen, der Mut ihm nie zerbricht.

In Scheunen, Höfen, Bauerndielen,
wurd' Gottesdienst nun durchgeführt.
Wenn auch die Augen oft zufielen,
und hart das Brett am Sitz man spürt.
Und kippte ein Schläfer hinten über,
dann gab es Blicke und Gebrumm.
Vater Niehaus lächelt rüber,
blinzelt verschmitzt und nimmt's nicht krumm.

Er kannte gründlich die Gemeinde
und der Geschwister Müh' und Plag'.
Er wußte um die vielen Feinde,
um Müdigkeit nach langem Tag.
Als Vater wirkt er für die Seinen,
gibt Hilfe stets in Leid und Not
und tröstet alle, die da weinen,
reicht manchem Armen ein Stück Brot.

Der alte Segen ist geblieben,
es wuchs das Haus der treuen Schar.
Schon drüben weilen viel der Lieben,
doch wächst es weiter wunderbar.
Wir hier sind die Jugend,
die auf das Kommen Jesu harrt,
erfreun uns der Väter Tugend,
nutzen aus die Gegenwart.

Du, Stammapostel, sei willkommen,
als Freund der Jugend uns bekannt,
an diesem Ort, den wir genommen
aus des Bezirksapostels Hand.

Hier am Begegnungsort der Jugend
versammeln wir uns oft und gern
und lernen unsres Glaubens Tugend
und sammeln hier das Wort des Herrn.

Was einst begann, wird bald vollendet
drauf warten wir an Deiner Hand.
Am Glaubensziel das Sehnen endet,
in jenem uns verheißenen Land.
Ein kleiner Gruß soll Dich erfreun,
wir legen ihn Dir in die Hand.
Willst Deine Kräfte Du erneu'n,
iß Schinken aus Westfalenland.

So, bitteschön, lieber Stammapostel, das ist der Schinken von unserer Emma,
dem besten Schwein im Westfalenland.

Stammapostel: Herzlichen Dank. Steht da auch drin, wieviel Kalorien das Ding
hat? Ganz herzlichen Dank, auch für das schöne Gedicht Euch, die Ihr es so
schön vorgetragen habt und natürlich auch dem Dichter.

Es folgte ein Orchestervortrag, anschließend sang der Chor das Lied: Bald
kommt der Tag,...

Stammapostel: Herzlichen Dank für den schönen, freudigen und kraftvollen Ge-
sang. Mit solch einer Jugend kann man ja Pferde stehlen. Aber natürlich am
rechten Ort stehlen.

Jetzt kommt ein plattdeutscher Bericht aus alter Zeit. Jetzt wird's inter-
essant. Wartet nur, wenn ich dann erst beginnen würde, Schweizerdeutsch zu
sprechen. Das ist dann zwar keine Sprache mehr, das ist eine Halskrankheit.

Es folgte ein Beitrag in plattdeutsch.

Stammapostel: Herzlichen Dank. Apostel Vovak have you understood it all?

Bezirksapostelhelfer Vovak: Gar nichts! Ich hab gedacht, ich wär im Busch in
Afrika.

Stammapostel: Ja, aber das gab solch einen kleinen Einblick in die gute alte Zeit. Das hat uns sehr erfreut. Herzlichen Dank für diesen schönen Vortrag.

Und nun: Kinder erfreuen die Jugend, lassen wir uns überraschen.

Stammapostel: Was man mit halbvollen Flaschen alles machen kann. Ist der Inhalt wirklich Wasser? Dann dürft Ihr es leertrinken jetzt.

Im Programm steht hier, daß die Instrumentalgruppe die Kirchensonate Nr. 14 vortragen will, von Mozart.

Stammapostel: Herzlichen Dank. Das hätte man vermutlich zu Stammapostel Niehaus Zeiten auch noch nicht geglaubt, daß hier in Quelle einmal anspruchsvolle Stücke von Wolfgang Amadeus Mozart vorgetragen werden.

Nun steht hier im Programm: Pause! Was macht man in einer Pause? Also nutzen wir doch die Pause, daß ich Euch schnell die Apostel vorstelle, die aus anderen Bezirken hier sind. Das ist wohl das Beste, was wir machen können. Ob nun aber diese Apostel alle einen kurzen spontanen Beitrag leisten können, ich glaube kaum. Dazu ist die Pause, wie gesagt, viel zu kurz. Beginnen wir mal mit dem Apostel Muth, der ist hier, aus Bogota. Aber ursprünglich bist Du ein Deutscher.

Apostel Muth: Ein Rheinländer.

Stammapostel: Ein Rheinländer. Ja, ich hab mal gehört, es gibt nur zwei Sorten Deutsche, Sachsen und solche, die unbedingt Sachsen werden wollen. Das sagt die Schwester Kraus in Amerika, weil sie von Sachsen kommt. Du bist ein Rheinländer. Bevor Du neuapostolisch wurdest, hast Du geboxt. Aber er hat nun aufgehört, keine Angst mehr. Er boxt jetzt höchstens noch mit dem Teufel. Der Apostel Muth wirkt in Kolumbien, in Südamerika.

Neben ihm ist der Bezirksapostelhelfer Vovak, der kein plattdeutsch versteht. Er wohnt und arbeitet in den USA, aber vor allem auch in einigen Ländern Ostafrikas, wie z. B. Kenia und andere Länder.

Dann haben wir Apostel Eckhardt von Baden, also von Lörrach, das ist bei Basel, an der Schweizer Grenze. Er wird aber in einiger Zeit dann in Richtung Karlsruhe, in die Mitte seines Bereiches, verziehen. Als Neuestes kann man von ihm sagen: Er betreut nebst seinen deutschen Gebieten auch das Land

Israel.

Neben ihm als Begleiter ist ein alter Nordrhein-Westfäler, der Apostel Leber, aus Hamburg kommend und tätig in Bremen und gebürtig in Herford, wo wir morgen sind. Schön, daß Ihr hier sein könnt.

Die anderen Apostel sind ja aus Eurem Bezirk.

Nun hat der Apostel Vovak gesagt, daß er kein plattdeutsch versteht. Weil wir ja hier nicht im gottesdienstlichen Rahmen zusammen sind, sondern im gelockerten, fröhlichen Rahmen, kommt mir ein Gedanke. Ich mach mir soviel Mühe, in meinem hohen Alter noch englisch zu lernen. In der Schweiz in der Schule lernt man französisch, und wenn man französisch kann, lernt man als dritte Landessprache bei uns italienisch, damals nur kein englisch. England war weit weg, und Amerika, das war noch weiter weg. Zu jener Zeit wußte man noch nicht, wie wichtig englisch wird. Jetzt muß ich noch englisch lernen, und ich mühe mich ab. Und die Wörter wollen nicht in den Kopf hinein. Ich hab von Apostel Vovak gehört, daß er sich auch mal unglaublich abgemüht hat, etwas deutsch zu lernen. Aber er hat das so gut gemacht. Er kann heute nun noch die Lektion 14 im Deutschunterricht absolut auswendig. Würdest Du mal eine Kostprobe geben?

Stammapostel: Nun kommt der Jugendchor mit dem Liedvortrag "Lobe den Herrn..."

Stammapostel: Sagt mal, Ihr Lieben, wie lange habt Ihr denn geübt zusammen? Ich stelle mir vor, immer acht aus einem Ältestenbezirk seid Ihr hier zusammengekommen. Es gab ja gar keine Gelegenheit, um groß zu üben, und Ihr steht da und singt, wie wenn Ihr ein Klangkörper wärt, der seit eh und je zusammen singt. Das ist wirklich erstaunlich und schön und bemerkenswert. Vielen Dank.

Es steht hier nun weiter: Vortrag des Bläserensembles und nachher - o Schreck - Schlußworte des Stammapostels. Ich hab keine. Na ja, spielt mal erst.

Schlußworte des Stammapostels: Eigentlich hat mir Euer Bezirksapostel vor ein paar Augenblicke das Schlußwort in die Seele gelegt. Er hat mir ins Ohr geflüstert während Euren Vorträgen sinngemäß folgendes, ich darf das wohl sagen: Von den 10.000 Jugendlichen im Bezirk Nordrhein-Westfalen, und damit meinte er wohl die deutschen Lande hier, zum Bezirk selbst zählen ja noch viel mehr, in Übersee und anderen Ländern, aber von den 10.000 sagte

er, hat uns dieses Jahr niemand von den Jungen schwere Sorgen gebracht und Enttäuschungen bereitet. Liebe Jugend, ein schöneres Schlußwort habe ich nicht. Das ist ja großartig, wenn man das sagen kann. Er sagte dann sinngemäß, mit Fragen und Problemen sind viele gekommen, aber sie haben uns nicht enttäuscht und haben uns kein Weh und keine Schmerzen zugefügt. Dafür möchte ich auch Euch, die Ihr stellvertretend hier seid für alle diese Jugendlichen, von Herzen danken. Bleibt so. Es lohnt sich für diese Zeit, für unser Leben, und es lohnt sich für alle Ewigkeit. So eine Jugend muß doch auch in unserer Gegend immer mehr auffallen, und zwar eben im positiven Sinn auffallen, daß noch mancher aufmerksam wird auf uns und unsere Ausstrahlungskraft und unsere geistliche Persönlichkeit und von selbst Fragen stellt, die wir dann gerne beantworten, daß noch mancher hinzugeführt wird, auch in unserer Gegend und die Letzten bald hereingebracht sind und der Herr kommen kann. Ich freue mich, wie wir sehen können, daß nun Osteuropa aufgeht. Gewiß, wir werden nicht solche Zahlen haben, wie wir das von Afrika hören oder aus anderen Ländern, aber es geht auf. Der Apostel Kainz konnte in diesem Jahr bereits über 200 Seelen in Rumänien versiegeln. Vor einem Jahr war das Land noch absolut verschlossen und zu. Wenn jemand dorthin reiste und religiöse Handlungen durchführte, mußte er mit Gefängnis rechnen. In anderen Ländern sieht es ähnlich aus. In der großen Sowjetunion sind bis jetzt schon 220 Seelen versiegelt und über 200 weitere getauft. Es geht auf, der Osten. Wir hoffen und beten, daß er offenbleibt, und daß auch hier in unserem alten Kontinent noch etwas Wachstum ist durch unsere Ausstrahlung, liebe Jugend und liebe Brüder und Schwestern. In den anderen Erdteilen ist das Wachstum ungebrochen, manchmal so stark, daß man leise Sorgen bekommt: Wie kann man auch alle diese Seelen immer wieder nähren und mit geistiger Nahrung versorgen. Ich denke, dieses Jahr hat die Kirche ein Wachstum wie noch nie. Ich habe noch keine genauen Angaben und Zahlen, aber ich denke, über 700.000. Zur Zeit von Stammapostel Schmidt, in seinen ersten Amtsjahren, war das der Bestand der ganzen Kirche weltweit. Heute ist das die Anzahl, wie Gottes Werk in einem Jahr wächst. Es wird nicht einfacher, dieses Werk zu führen und in der Einheit zusammenzuhalten. Aber es ist ja das Werk des Herrn, und weil es seine Sache ist, wird's nicht untergehen, sondern vollendet werden. Wenn Du, Bruder und Schwester, dazu auch einen schönen Beitrag leistest, das lohnt sich für ein erfülltes Leben hienieden und für eine herrliche Ewigkeit. Und in diesem Sinn gehen wir miteinander weiter. Nun will ich noch beten.

Gebet: Lieber und guter Vater, von Herzen sagen wir Dank für dieses schöne Zusammensein hier in der Begegnungsstätte der Jugend in Quelle, an einem historischen Ort, wo wir aber nicht ein paar alte Bilder anbeten müssen, sondern wo wir dankbar zurückblicken und wissen: Ohne diese Vergangenheit hätten wir nicht diese Gegenwart. Wo wir aber auch die Gegenwart auskaufen, wohlwissend: Ohne das hätten wir nicht die Zukunft, die wir erhoffen und ersehnen. Segne die Jugend, segne die Brüder und Schwestern. Bewahre sie immer wieder neu nach Leib und Seele und Geist. Du kennst auch ihre Herzenswünsche und Anliegen. Lieber Vater, wo Du etwas erfüllen kannst, mögest Du es tun. Lohne die Treue der Deinen. Gib der Jugend auch im Irdischen und im Erwerbsleben immer wieder die Hilfe und Kraft und viel Beistand von oben. Erfreue sie im Geist und laß immer wieder Deine Huld und Güte und Gnade alle umfassen. Lieber Vater, so bereite nun die Wege für morgen. Schenke uns einen seligen Sonntag an Deinem Altar, erfüllt mit den Gaben des Himmels. Gib mehr in allen Dingen, als wir bitten können. Nun höre auch jetzt zum Schluß unsere große Bitte: Herr Jesu, vollende dann Dein Werk. Nimm uns bei Deinem Erscheinen alle in Gnaden heim. Amen.

Stammapostel: So, liebe Jugend, hier kommt nun noch ein Schlußlied, ganz wie es sich gehört in Quelle: Gebt unserem Gott die Ehre. Wir haben das ja auch in plattdeutsch gehört, daß das schon im alten Altar verewigt war und jetzt auch da drüben in der Kirche im Marmoraltar. Ein schöner Abschluß. Eigentlich würde ich gerne jedem von Euch noch die Hand geben, aber ich habe eine zu kleine Hand, und die tut mir nachher weh. Die Zeit reicht auch nicht.

Bezirksevangelist Kruse: Lieber Stammapostel, eh Sie aus unserer Mitte gehen, noch ein kleines Dankeswort zum Abschied. Der Bezirksapostel hat mir auch gerade am Ärmel gezupft und hat gesagt, daß ich noch ein kurzes Wort an Sie richten möchte. Sie haben vorhin, als Sie mit uns gebetet haben, gesagt, Gemeinschaft macht stark. Heute nachmittag, das darf ich so stellvertretend von Euch allen sagen, haben wir die Gemeinschaft mit dem Stammapostel erlebt. Wie stark diese Gemeinschaft macht, das spürt jeder jetzt in seiner Seele. Morgen dürfen wir diese Gemeinschaft wieder erleben. Aber übermorgen auch. Stammapostel, nehmen Sie aus unserem Herzen einen Gruß mit, daß die Gemeinschaft, die Sie mit uns gemacht haben auch eine Gemeinschaft ist, in der wir einen gemeinsamen Besitz teilen. Ihr lieben Jugendlichen wißt das,

daß in dem Wort Gemeinschaft etwas drin steckt von besitzen, was alle gemeinsam besitzen. Wir besitzen alle gemeinsam einen Seelenbräutigam, aber auch einen Stammapostel, den er uns geschenkt hat, damit wir an seiner Hand dort hingehen. Stammapostel, in diesem Sinn darf ich Ihnen auch die Hand reichen und im Namen der Jugend sagen: Wir geben unserem Gott die Ehre, aber wir danken auch unserem Stammapostel. Herzlichen Dank für Ihren Besuch.

Stammapostel: Von Herzen gern geschehen. Es war schön bei Euch.